

Waiblinger, Wilhelm: Zweites Lied (1817)

1 Doch nicht immer der Berge melanchol'sche
2 Wälderschauer, der Felsschlucht altes Dunkel,
3 Wo des Räubers Auge dem Wanderer lauert,
4 Und der fliegende Dolch so manchen Busen
5 Von den Qualen des Lebens schon befreiet,
6 Doch nicht immer des Bergstroms ödes Brausen
7 Und des Sturmes Gespielen, jene Wipfel
8 Uralt rauschender Bäum' und jene Pfade,
9 Die nur selten das Maulthier keuchend wandelt,
10 Wären meine Gesellschaft. Menschen suchen
11 Gerne Menschen. Erhab'ne Geister freilich,
12 Schöpferische, die Herrscherthronen stützen,
13 Völkern, oder den Sternen, des Gedankens
14 Unergründlichem Werk, ja selbst dem Gotte
15 Den er denkt, des Gesetzes Ordnung geben,
16 Die das All und was in ihm ist, bis zu der
17 Pflanze treibendem Keim, die weite Schöpfung,
18 Die lebend'ge, mit ihrem Geist, mit Anfang
19 Selbst und Ende, die Alles, was im Raume,
20 Alles, was in der Zeit geschieht und lebet,
21 Zaubern ähnlich, in Zahl und Chiffren bannen,
22 Geister auch, die des Bildes ew'ge Schönheit
23 Aus dem Marmor mit Schöpferfreiheit rufen,
24 Als ob längst sie vollendet in der rohen
25 Ird'schen Masse geschlummert, und nun herrlich,
26 Wie die Seele dem Körper, ihr entstiegen,
27 Ferne wären sie mir. Doch wie die Sonne,
28 Der unendliche Lichtquell, alles Lebens
29 Heitre Mutter, die Schatten auch erzeugt,
30 Folgt dem Genius auch des Schwarzen, Dunkeln,
31 Allzuviel, und der karge Neid, die grimme
32 Eifersucht und der Bosheit Schlangentäuschung,
33 Alle Martern und Leiden einer kühnen

34 Ruhmbegierigen thatenlust'gen Seele,
35 Nie mehr träfen sie mich; treulose Herzen
36 Und eidbrüchige Freunde würfen nie mehr
37 Tödtlich Gift in die Quelle, die kastal'sche,
38 Wo ich schöpf' und den ernsten Musen opfre;
39 Haß und Kleinmuth bekränzte mir den Altar,
40 Wo die Flamm' ich entzünde, nicht mit Dornen,
41 Statt mit Rosen und süßer Myrt' und Lorbeer;
42 Vor dem Grauen der schicksalsheil'gen Furien
43 Furchtsam zitternd, verbärg' ihr süßes Antlitz
44 Mir die fliehende, scheue Grazie nicht mehr;
45 Lieblich wäre mein Lied alsdann und lauter
46 Wie italischer Aether; meines Lebens
47 Milde sinkende Sonne göss' in diesen
48 Sanften Himmel des Liedes ihres Abends
49 Schönstes, glühendstes Gold; besänftigt ruhte
50 Nun im friedlichen Glanze meiner Leiden
51 Endlos Meer, die beschwornen Stürme schwiegen,
52 Und in Blüten des neuen Frühlings sänge
53 Nun die Nachtigall. Wenn die Nacht sich nahte,
54 Stiegen nicht die Gespenster mehr der Todten
55 Leichenbleich aus den Gräbern; still erschiene
56 Mir die Sonne der Schlafenden, der Träume
57 Zücht'ge Göttin; die Stätte, wo sie ruhen,
58 Die Geliebten, umduftet' eine Klarheit,
59 Wie von jenseits zur Erde niederdämmernd.

60 Mein Begleiter, mein Freund und Umgang aber
61 Wäre doch nur Homer; denn wie ich ferne
62 Von der Mitwelt und ihrem Wuste lebte,
63 Möcht' ich auch nur der Kinder und der Helden,
64 Nur der Weisen und Götter Sprache hören!
65 Einsam wäre ja dann und schlicht und kräftig
66 Auch mein Leben, so wie mein Lied; am Quelle
67 Treuer heil'ger Natur säß' ich, in ihrer

68 Unerschöpflichen Flut mich täglich badend,
69 Jeden Flecken vertilgend, und in immer
70 Voll'rer schön'rer Gesundheit wachsend, sah' ich
71 Zur unsterblichen Jugend schon mich reifen;
72 Ruhig kehrt' ich in Platon's Arme wieder,
73 Ein Enttäuschter, zurück, der ich die Wahrheit
74 Irrrend außer mir sucht', und, wie sie schweigend
75 Mir im Busen gewohnt so lang' nicht wußte.
76 Freudeschauernd begrüßt' ich Diotima's
77 Seherlehre zum erstenmale wieder,
78 Von den Schmerzen der Wanderung genesen,
79 Von der Liebe der Körper und der Seelen,
80 Von der Sehnsucht der unvollkomm'nen Schönheit.
81 Die zum Menschen uns lockt, zum ersten Anschau'n
82 Allvollendeter, geist'ger, ew'ger Schönheit,
83 Die in Gott ist, die reine Seele wendend.

(Textopus: Zweites Lied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36666>)